

Neues Erwachen unter Blumen und Vögeln

Bis vor wenigen Jahren ahnte Pia Gramm nichts von ihrem Talent als Malerin. Doch seit Herbst 1980 werden Kunstdrucke ihrer Werke von der Schweiz bis nach Japan gehandelt.



In tage- und nächtelangem Selbstunterricht hat Pia Gramm ihr Talent als Malerin entdeckt.



Eigentlich ist gar nichts so, wie «man» uns einredet, dass das Leben sei: Mit zwanzig, so heisst es, muss man einen Beruf haben oder auf einen Beruf zusteuern. Mit dreissig sollte man verheiratet sein und das erste Kind haben (oder die ersten Kinder). Mit vierzig ist es höchste Zeit, etwas Eigenes zu besitzen oder mindestens etwas auf der hohen Kante zu haben. Was man mit fünfzig nicht erreicht hat, erreicht man nie mehr. Mit sechzig ist man beruflich weg vom Fenster. Mit siebzig ist man im Greisenalter...

Nichts an diesem «man»-Modell stimmt. Das Leben ist viel erfindungsreicher. Die Menschen sind unendlich viel phantasievoller und stärker, wenn es darum geht, sich selber zu behaupten. Jeder kann aus sich selber heraus Kräfte und Talente entwickeln, von denen er vorher überhaupt nichts gewusst hat.

In Kriegs- und Krisenjahren sind die Menschen immer über sich hinausgewachsen oder auch unter privatem Leidensdruck. Wie beispielsweise Pia Gramm, die Blumenmalerin aus Biel.

Vor sechs Jahren hat sie noch nichts von dem Talent geahnt, das in ihr schlummerte. Sie hatte wohl, gleich wie ihre Schwester Ruth (heute Bauernmalerin im Appenzell), in der Kindheit gern gemalt und gezeichnet. Eine phantasievolle Mutter förderte das Talent. Doch später schief die Begabung wieder ein.

Erst als die innere Not am grössten war (Scheidung), begann Pia Gramm mit diesem «Pfund» zu wuchern. Eines Nachts versuchte sie am Esszimmertisch, mit den Wasserfarben ihres Sohnes zu malen.

Eine bescheidene Blume, einen havarierten Kanarienvogel... Ein winziges Erfolgserlebnis zwang Pia, Tag und Nacht weiterzumalen. Als sie die ersten Werklein einem Mitmenschen zu zeigen wagte, waren die Bilder noch reichlich dilettantisch, aber es zeichnete sich Talent ab. Ermunternde Worte genügten, um Pia Gramm zur immer intensiveren Auseinandersetzung zwischen sich und



Originale kosten zwischen Fr. 350.- und 6500.-. Doch Kunsthandlungen führen jetzt auch Kunstdrucke zu Fr. 5.50 und 11.-.

dem, was sie malen wollte, zu zwingen.

Sie suchte in Steinbrüchen, an Schutthalden und Bahnböschungen unscheinbare Pflanzen, Unkräuter, Gräser und schleppte sie nach Hause. Die durch Mutation hochgezüchteten Gartenschönheiten interessierten sie nicht. Sie war fasziniert vom Überlebenswillen der Übergangenen, die, obwohl sie kein Mensch beachtet, jedes Jahr wiederkommen und ihren bescheidenen Glanz verbreiten.

Pia Gramm erinnert sich noch an jene Nacht, in der sie zum erstenmal etwas vom Wachsen einer Pflanze begriff. Als sie maltechnisch fähig war, darzustellen, wie sich ein Blatt aus einem Stengel herauswindet.

Die zweite grosse Liebe der Kunstmalerin gehört den

flüchtigen Blüten: Apfelblüten, Mohnblüten, die ein ganzes Jahr lang auf einen einzigen vollkommenen Tag hin zu leben scheinen.

Pia Gramm malt immer noch am Esszimmertisch, obwohl sie bereits erfolgreiche Ausstellungen hinter sich hat. Zu Hause ist ihr Atelier. Hier malt sie mit immer grösserer Könnerschaft Pflanzen mit samt ihren Wurzeln. Oftmals vereinigt sie auf einem einzigen Blatt Werden, Erblühen, Frucht, Vergehen und manchmal auch Krankheit (nichts in der Natur ist hässlich).

Daneben entstehen farbensprühende Blumensträusse, die förmlich aus den Rahmen zu explodieren scheinen. Es sind die Blumen, die aus dem Innern kommen.

Wenn Pia Gramm ihre



Plastische Wirkung wird durch unzähliges Übermalen erreicht.

Blumensträusse malt, dann steckt sie sie nicht geschmäckerlich geordnet in eine Vase und konterfeit sie. Nein! Sie nimmt eine ihrer Lieblingsblumen in die linke Hand, wendet sie um und um und beginnt damit ihr Bild. Sie variiert diese zentrale Blumengestalt dutzendmal auf dem Bild und komponiert die anderen Blumen, Blätter, Gräser dazu, bis ein volles Ganzes entsteht. – Es sind Sträusse, die frei im Raum stehen, aus dem Bild herauswachsen, deren Stille man sieht.

Das meist gemalte Sujet: Löwenzahn. Um ihn zu spüren und seine Persönlichkeit zu erfassen, hält Pia Gramm die Pflanze während des Malens in der Hand.

Ausstellung

Datum: bis 28. September

Ort: Galerie zum Goldrähmli,
Hauptstrasse 38, Pratteln BL

Öffnungszeiten:

Mittwoch–Freitag: 15.00–21.00;

Samstag: 10.00–12.00,
14.00–16.00;

Sonntag: 10.00–12.00

Neben den Blumen gehört die Liebe der Malerin den Vögeln. Vielleicht weil sie so schwer zu fassen, so schwer als Persönlichkeit darzustellen sind. Es sind Meisen, es sind Eulen, es sind Buchfinken, Schwalben und Adler. Und jedes dieser flüchtigen Geschöpfe hat seine Persönlichkeit: es ist dumm, gescheit, lustig oder traurig.

Die Bilder der Pia Gramm haben ihren Weg zu den Herzen vieler Menschen gefunden. Es gibt bereits Sammler, die sich für diese Bilder einer Malerin, die nie eine Kunstschule besucht hat und die doch alles andere ist als eine «naive» Malerin, interessieren. Jenen Mann, der sich beispielsweise in den knorrigem, dunklen Ast mit leuchtenden Apfelblüten verliebt hat und das Ende der Ausstellung kaum abwarten konnte, um dieses Bild mit nach Hause zu nehmen, ist nur ein winziges Indiz dafür, wie sehr die Blumen der Pia Gramm die Beschauer anzureichern vermögen.

Lys Wiedmer-Zingg

Quelle:

Das Gelbe Heft, Nr. 38, 17.09.1980